13. Jahrgang / Nr. 97 Preis für Groß-Berlin 10 Pfennig, Auswärts 15 Pfennig — Berlin, Sonnabend, 26. April 1930

Die Rote Fahne

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Redaktion und Verlag: Berlin C 25, Kleine Alexanderstraße 28. Tel.: E 1 Dönhoff 5481. Geschäftszeit des Verlages von 1/9 Uhr bis 1/17 Uhr. Juristische Sprechstunde: Dienstag und Freitag von 18 bis 19 Uhr. Erscheint täglich außer Montags. Tel.-Adresse: Rotfahne Berlin. Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Berlin, Dep.-Kasse Belle-Alliance-Pl. Vereinigte Zeitungsverlage, G. m. b. H. Postscheckkonto Berlin NW 279 70

Bezugspreis pro Woche 70 Pf., monatlich 3.— Mark einschließlich Trägerlohn in Berlin und Orten mit eigener Zustellung. — Vorauszahlbar Vollbezug inkl. Versicherung 3,50 Mark; Streifband im Inland sowie nach Oesterreich, Litauen, Luxemburg, Danzig, Memel und Saargebiet 4,50 Mark, übrige Länder 4,80 Mark

Begründet von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

Anzeigenpreis: Die 12gespaltene Nonpareillezeile 70 Pf. Arbeiter-Organisations- und Familienanzeigen: Zeile 40 Pf. Kleine Anzeigen: Wort 15 Pf., Leberschriftwort 25 Pf., besonders stark 50 Pf. Arbeitsmarkt: Wort 6 Pf. Anzeigenabteilung: Kleine Alexanderstr. 28. Tel.: (E 1) Dönhoff 1566, 1918.

Die große indische Revolution

Peschawar in der Hand der Aufständischen — Rote Bauerntrupps im Vormarsch — Barrikaden in den Goldgruben — Straßenkämpfe — Massenstreiks

Massenaktion für das revolutionäre Indien!

Bombay, 25. April. Ganz Indien befindet sich im Aufstand gegen den britischen Imperialismus. In Peschawar toben seit mehreren Tagen erbitterte Straßenkämpfe. Die Aufständischen haben faktisch die Stadt in der Hand. Alle Brücken sind verbarrikadiert und von Aufständischen besetzt. Die Stadt ist von der Außenwelt völlig abgeschnitten. Die Telephon- und Telegraphenleitungen sind zerstört. Das Militär hat sich in einigen Stützpunkten festgesetzt, die von den Aufständischen belagert werden. An den Grenzen der Stadt finden Barrikadenkämpfe statt. Die Engländer haben mit Frauen und Kindern die Stadt fluchtartig verlassen. Die Zahl der Toten beträgt bisher 52.

Auf die Nachricht von dem Aufstand in Peschawar haben sich die Bauern in den nordwestlichen Grenzbezirken erhoben. In Kohat und Charsadda sind schwere „Unruhen" ausgebrochen. Das englische Militär wurde in die Flucht geschlagen. Von der Umgebung von Kohat aus haben sich Bauerntrupps in Bewegung gesetzt, um die Aufständischen in Peschawar zu unterstützen.

Die englischen Behörden haben in Minder Heft Panzerzüge und große Truppenmassen nach dem Unruhegebiet entsandt.

In den Goldgruben von Borgaun kam es zu schweren Kämpfen zwischen den streikenden Arbeitern und dem Militär. Die Truppen, welche die Goldgruben besetzt hielten, wurden von den Arbeitern mit einem Steinhagel vertrieben. Ueber 20 Arbeiter wurden von der Polizei niedergeschossen. In Neela kam es ebenfalls zu schweren Zusammenstößen.

★

Die große indische Revolution eilt heran mit zermalmenden Schritten. In einer Reihe von Städten können wir bereits eine revolutionäre Situation feststellen. In anderen Bezirken naht sie stürmisch heran. Der große Sturm, dessen Unvermeidlichkeit selbst bürgerliche Beobachter zugeben mußten, bricht aus. Barrikaden, Straßenkämpfe, politische Streiks in allen Städten, im Süden und im Norden. Jetzt gerieten auch die Bauern in Bewegung. Aufständische Bauerntrupps eilen den aufständischen Arbeitern zur Hilfe. Damit erhält die Lawine den entscheidenden Stoß.

Indien steht nicht allein. In China wächst der revolutionäre Aufstieg. In Vorderasien gärt es. Arabien ist in Aufruhr. Die ganze koloniale Welt Asiens steht in Flammen. Ereignisse von weltgeschichtlicher Bedeutung pochen an die Tore.

Die große indische Revolution stellt das Weltproletariat vor überaus verantwortungsvolle gewaltige Aufgaben. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands hat zu den Ereignissen in Indien bereits Stellung genommen und eine Reihe von Maßnahmen beschlossen zur sofortigen Mobilisierung der breitesten Massen des deutschen Proletariats für die aktive Unterstützung der indischen Arbeiter- und Bauern in ihrem unendlich schweren, heroischen Kampf. Die Solidaritätsaktion für die indische Revolution wird mit im Mittelpunkt der Maiaufmärsche stehen. Bei den wichtigsten Kundgebungen werden indische Redner zu den Massen sprechen und zur Unterstützung der indischen Revolution aufrufen.

Unsere leidenschaftliche Sympathie gehört den aufständischen indischen Volksmassen. Unsere Sympathie wird sich nicht auf Worte beschränken. Durch die Tat, durch Aktionen jeder Art werden wir den indischen Brüdern zu Hilfe eilen.

Unserer englischen Bruderpartei erwachsen aus den indischen Ereignissen besonders große Aufgaben. Es gilt, angesichts der schmachvollen Henkerrolle der Macdonald-Regierung in Indien die englischen Arbeitermassen zum grenzenlos erbitterten, leidenschaftlichen, erbarmungslosen Kampf gegen diese Regierung und diese Partei aufzurütteln. Es gilt, Massenaktionen zur Verhinderung der Entsendung von Militär und Kriegsgeräten nach Indien zu entfalten, im Schoße der imperialistischen Heere selbst eine intensive Aufklärungsarbeit zu organisieren, die Seeleute auf den Plan zu rufen, die ganze englische Arbeiterschaft zu einem eisernen Wall gegen die Henkerregierung zusammenzuschmieden.

Der weltgeschichtliche Augenblick fordert mehr als Sympathieerklärungen. Er fordert entschlossene Taten!

Maistreik 1930

Was bedeutet er für die deutsche Arbeiterklasse?

Arbeitsruhe oder politischer Massenstreik? Die SPD. und die Gewerkschaftsführer rufen zur Arbeitsruhe am 1. Mai. Wir Kommunisten rufen die Arbeiterklasse zum politischen Massenstreik auf. Ist das nicht ein und dasselbe? Sind es vielleicht nur verschiedene Bezeichnungen für eine und dieselbe Handlung?

Wer sich Gedanken gemacht hat über vierzig Jahre 1. Mai in Deutschland, wer die Geschichte des Kampfes um den 1. Mai gegen Unternehmer und Gewerkschaftsführer in Deutschland kennt, der wird den Unterschied sofort begreifen. Von den ersten Jahren unseres Jahrhunderts an führt die Gewerkschaftsbürokratie einen zähen Kampf gegen den Maistreik. Unsere guten Bekannten, Theodor Leipart, Robert Schmidt, Georg Schmidt, der Vorgänger Urichs in der Berliner Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes, Cohen, und wie die Verderber der deutschen Gewerkschaftsbewegung alle heißen, haben sich in unzähligen Artikeln und Reden für die „gründliche Aufräumung mit dem 1. Mai" eingesetzt. Der von dem sogenannten „marxistischen Zentrum" geleitete Parteivorstand kapitulierte nach vielen Schwankungen endgültig vor den Gewerkschaftsführern. Unmittelbar vor dem Weltkriege war die Partei dabei, die Maifeier überhaupt preiszugeben.

Am 1. Mai 1913, dem ersten Maitag im Weltkriege, veröffentlichte der „Vorwärts" den Aufruf des SPD.-Vorstandes, der die deutschen Arbeiter zum Verzicht auf die Arbeitsruhe am 1. Mai auffordert, um an diesem Tag für die „Verteidigung des Vaterlandes" zu arbeiten.

Jetzt rufen sie, die Wels und die Leiparts, zur Arbeitsruhe auf. Im Jahre 1919 veranstaltete bekanntlich auch die Deutsche Demokratische Partei, die Partei von Siemens und Tietz, Maifeiern in Berlin, Frankfurt a. M. und anderen Orten. Als im Jahre 1920 die „Begeisterung" der Deutschen Demokratischen Partei für den 1. Mai vergangen war, schrieb Theodor Wolff im „Berliner Tageblatt" vom 3. Mai 1920:

„Wäre es, da dieser Festgedanke nun einmal in den Massen wurzelt, nicht klüger, mitzumachen, statt ärgerlich beiseite zu stehen und an einer Prinzipienstarrheit festzuhalten, die nichts nützt?"

Wir rufen zum politischen Massenstreik am 1. Mai auf, weil der 1. Mai sich für die klassenbewußte Arbeiterschaft nicht bloß in einer Demonstration für die Verkürzung der Arbeitszeit, für Arbeitsschutz und die internationale Einheit der Arbeiterklasse erschöpft. Der 1. Mai ist viel mehr: er ist der Tag des Kampfes der Arbeiterklasse der ganzen Welt gegen das kapitalistische System, für die Diktatur des Proletariats, für den Sieg des Sozialismus. Wir kämpfen für den revolutionären Sinn und Inhalt des 1. Mai, gegen die Verfälschung dieses Tages in eine spießbürgerliche Feier, wie das die Reformisten wollen, da sie gegen die Arbeitsruhe am 1. Mai nun nicht mehr auftreten können.

Der 1. Mai 1930 steht im Zeichen des Heranreifens des revolutionären Aufschwunges der deutschen Arbeiterklasse. Das bürgerliche Konjunkturinstitut hat ausgerechnet, daß im Durchschnitt des Jahres 1930 1 700 000 Arbeiter keine Arbeit finden werden. Das sind 600 000 mehr als im vorigen Jahre. Die Zahl des Konjunkturinstituts ist nicht ganz exakt; aber selbst diese Zahl spricht eine sehr deutliche Sprache. 1 700 000 Arbeiter haben keine Aussichten, in den kommenden Jahren noch viel weniger als im Jahre 1930, nochmals das „Glück" zu haben, in den Betrieben des kapitalistischen Deutschland ausgebeutet zu werden. Diese 1 700 000 haben nichts vom kapitalistischen Deutschland zu erwarten, sie haben keinerlei Hoffnung, im kapitalistischen Deutschland sich satt zu essen, für sich und ihre Kinder eine gesunde Wohnung, ein reines Bett zu haben.

Diese 1 700 000, von dem kapitalistischen Deutschland zum Aussterben verurteilt, drücken mit der ganzen Wucht auf die Lage der gesamten deutschen Arbeiterklasse, machen die Elendslöhne der Betriebsarbeiter noch elender, die Zuchthausbedingungen in den deutschen Betrieben noch mörderischer.

Wir haben jetzt in Deutschland eine Bürgerblockregierung. Wir hatten eine Bürgerblockregierung auch während der ersten Welle der Rationalisierung in den Jahren 1926/27. Aber was für ein Unterschied in der Einstellung des deutschen Proletariats! Damals, in den Jahren 1926/27, feierte der Refor-

Steigende Welle der Maistreikbeschlüsse

Jörgiebels Schikanen — Alles am 1. Mai um 10.30 Uhr im Lustgarten!

Die Bewegung für den Massenstreik und die Demonstration der Berliner Arbeiterschaft unter den Sowjetfahnen ist in stürmischem Aufschwung. Wieder liegen eine Reihe neuer Betriebsresolutionen vor. So nahm gestern die Betriebsversammlung der Deutschen Kabelindustrie einstimmig den Beschluß an, den 1. Mai als Kampftag der Arbeiterklasse durch Streik zu begehen, und unter Führung der KPD. und der revolutionären Gewerkschaftsopposition sich an der Demonstration im Lustgarten zu beteiligen.

Die Belegschaften der Fa. Dr. Paul Meyer und Hydrawerk haben in einer Versammlung der Gewerkschaftsopposition den Streik am 1. Mai beschlossen. Zur Vorbereitung und Durchführung des Streiks und der Demonstration unter den Losungen der Kommunistischen Partei wurde ein Maikomitee von 17 Arbeitern und Arbeiterinnen gewählt.

Folgender Beschluß wurde bei Langer & Co. gefaßt: „Die Betriebsversammlung der jugendlichen und erwachsenen Arbeiter der Firma Langer & Co. protestiert gegen den Polizeimord in Leipzig und beschließt einstimmig, am 1. Mai restlos die Arbeitsruhe durchzuführen und an der kommunistischen Demonstration im Lustgarten teilzunehmen."

Die Wohlfahrtsarbeiter von Reinickendorf und dem 20. Bezirk, Abteilung Lübars, nahmen in einer Betriebsversammlung Stellung zum 1. Mai und beschlossen, den Streik und Beteiligung an den Demonstrationen der KPD. und der revolutionären Gewerkschaftsopposition. Es wurde hier ebenfalls ein Maikomitee gewählt.

Vom Provinzialausschuß der Erwerbslosen wird uns folgender Beschluß übermittelt:

Am 24. April im Moabiter Gesellschaftshaus versammelte Erwerbslosen nahmen Stellung zu dem Hungerdiktat der Brüning-Regierung. Aufs schärfste verurteilten sie die Handlangerdienste der Sozialfaschisten, indem sie stets bei entscheidenden Abstimmungen ihre Abgeordneten abkommandierten, und so dieser Hungerregierung die Steigbügel hielten. Zum Kampfaufmarsch am 1. Mai wählten sie ein 12köpfiges Maikomitee, bestehend zu 50 Prozent aus parteilosen Arbeitern. Sie gelobten, am 1. Mai gemeinsam mit den Betriebsarbeitern zu demonstrieren für die Forderungen der RGO. und KPD.

★

Während sich die Arbeiter Berlins in den Betrieben und Stempelstellen sammeln, um am 1. Mai eine gewaltige Heerschau unter den Losungen und Fahnen der proletarischen Revolution abzuhalten, bleibt Herr Jörgiebel nicht untätig.

Obwohl die kommunistische Demonstration lange vor der sozialdemokratischen für die Mittagszeit des 1. Mai angemeldet war, hat der Hüter des 1. Mai seiner parteigenössischen Maikomödie den Vorzug gegeben und die kommunistische Demonstration im Lustgarten auf 1/11 Uhr festgesetzt.

Dabei spielte die infame Berechnung eine Rolle, daß die Arbeiter, die ja vorher stundenlang aus den Bezirken anmarschierten, bei einer so frühen Demonstrationszeit nicht auf dem Platz sein würden. Nun, das Berliner Proletariat wird seine besondere Ehre darein setzen, durch Jörgiebels Verfügung einen Strich zu machen. Schon jetzt ergeht an alle Arbeiter der Appell, die Maidemonstration mit ebenso präziser Pünktlichkeit wie strafferer Ordnung durchzuführen. Die Losung ist:

Nur 10.30 Uhr ist am 1. Mai alles im Lustgarten!